

31. Oktober 2014

## **Noch immer betroffen, weil nichts passiert**

### **Atomenergie – Kazuhiko Kobayashi kritisiert Zustände in Fukushima mehr als drei Jahre nach dem Reaktorunglück**

Über „das, was in Fukushima passiert ist und passiert“ sprach der japanische Germanist und Aktivist Kazuhiko Kobayashi jetzt im Kulturcafé.

GROSS-GERAU.

Kazuhiko Kobayashi ist ein zurückhaltender und höflicher Mann. Es sei denn, er kommt auf das Reaktorunglück von Fukushima zu sprechen. Wie viele seiner Landsleute war er schockiert vom Ausmaß der Katastrophe, die sich im März 2011 ereignete. Seitdem ist der studierte Germanist, der viele Jahre in Deutschland lebte und arbeitete, weltweit in Sachen Aufklärungsarbeit unterwegs. Er informiert über Fukushima und weshalb die Kernenergie aus seiner Sicht weder eine billige noch eine sichere Energiequelle darstellt. Vor wenigen Tagen referierte er im Kulturcafé.

„Probleme mit Kernkraftwerken und Kernwaffen sind Weltprobleme“, betonte der japanische Gast während seines Vortrags immer wieder. Er sehe es als seine Pflicht an, die Bevölkerung der Welt darüber zu informieren, „was in Fukushima passiert ist und passiert“. Nicht nur außerhalb Japans, auch im Land selbst sei es nach wie vor schwierig, an konkrete Informationen über die Katastrophe zu kommen. Journalisten würde im verstrahlten Gebiet sogar ein „Betreuer“ des zuständigen Ministeriums oder des Elektronikunternehmens Tepco zugeteilt, wusste der Vereinsvorsitzende des Kulturcafés, Walter Seeger, zu berichten. Eine japanische Journalistin habe ihm dies bei einer Veranstaltung im Kulturcafé vor einiger Zeit erzählt.

„Das sind alles Verbrecher“, grollte der Referent über die mangelhafte Krisenpolitik von Regierung und Tepco in Japan. Weder gebe es einen Plan für die künftige Entwicklung des Gebietes, noch sei ihnen an einer tatsächlichen Heilung und Behandlung der Einwohner gelegen, so Kobayashis Behauptung. Die leidvolle Verflechtung zwischen Atomkatastrophen und Japan setze sich in Fukushima nahtlos fort, klagte der Referent. Gleichwohl sei das Beharren auf der Sicherheit von Kernkraftwerken vonseiten der Betreiber „grober Unfug“. „Es gibt keine völlige Sicherheit der Kernenergie“, ergänzte Kobayashi. Warum wohl täten sich die Betreiber so schwer, Versicherungen für Ernst- und Notfälle zu finden, fragte er und gab sogleich die Antwort: „Die Versicherungsgesellschaften wissen um diese Unsicherheit“.

Auch die Frage der Verantwortung für die langfristige Lagerung und Beseitigung von Atommüll werde von den Betreibern einfach an die nächsten Generationen weitergegeben, so Kobayashi. Sie werde den unschuldigen Kindern von Fukushima aufgebürdet. Können Sie sich das vorstellen?, fragte er das Publikum mit tränenerstickter Stimme; „300 000 Kinder sind in der Region betroffen“. Es sei unverantwortlich, diese Kinder für die ein normales Leben auf lange Sicht unmöglich geworden sei, mit dieser Verantwortung zu belasten. Würden die Kosten für Sicherheit und Endlagerung auf den Strompreis aufgeschlagen, wäre es aus mit dem angeblich so günstigen Atomstrom.

Die Lethargie und Passivität seiner Landsleute im Umgang mit der Katastrophe dürfe sich nicht auf den Rest der Welt übertragen, warnte Kobayashi. In diesem Jahr sei er erstmals auch in osteuropäische Länder und die Türkei gereist. Dort sei das Bewusstsein für die Gefahren der Kernenergie noch geringer als in Deutschland.